

Selbst vor dem Tod sind nicht alle Menschen gleich.

Seite 4

Flexibles Rentenalter: Die grosse Mehrheit ist dafür.

Seite 2

AHV statt Panzer: Geld für ein flexibles Rentenalter ist da.

Seite 3

Praxis zeigt: Nach 50 findet man kaum noch eine neue Stelle.

Seite 2

Sag mir was Du arbeitest, und ich sage, ob Du die AHV erlebst.

Seite 4

Seit Jahren streiten Politikerinnen und Politiker über das richtige Rentenalter bei der AHV. In letzter Zeit waren aus diesen Reihen sogar Stimmen zu hören, die das Rentenalter heraufsetzen wollen: auf 66, 67, 68 oder noch mehr Jahre. Doch der Politikerstreit hat mit der Realität wenig zu tun. Die Menschen wünschen sich ein flexibles Rentenalter.

Genauso wie manche Leute zeitig schlafen gehen und dafür früh mit der Arbeit beginnen und andere lange arbeiten und spät am Morgen aufwachen, genauso gibt es Menschen, die mit 62 Jahren nach einem harten Berufsleben erschöpft sind und solche, die mit 70 noch topfit ihrer befriedigenden Arbeit nachgehen.

Kein Rentenalter-Zwang mehr

Es ist deshalb falsch, allen das gleiche Rentenalter aufzuzwingen ungeachtet ihrer Lebenssituation und ihrer Biografie. Die Initiativen für ein flexibles Rentenalter wollen das ändern und endlich den Streit über das «richtige» Rentenalter beenden.

Freie Wahl ab 62

Die Initiativen für ein flexibles Rentenalter machen es möglich, dass alle ab dem 62. Altersjahr wählen können, ob sie weiterhin arbeiten, ob sie den wohlverdienten Ruhestand geniessen oder ob sie reduziert arbeiten und eine entsprechende Teilrente beziehen wollen. Mit anderen Worten: Ab 62 hat man das Recht, frei zwischen Ruhestand und Erwerbsarbeit zu wählen, ohne dass dies Auswirkungen auf die Höhe der AHV-Rente hätte. Einzige Bedingung für den Rentenbezug: Aufgabe der Erwerbsarbeit, wobei ein kleiner Nebenverdienst auch im Ruhestand noch gestattet bleibt.

Man muss es sich auch leisten können

Auch der Bundesrat schlägt mit seiner 11. AHV-Revision ein flexibles Rentenalter vor – eines, das sich allerdings nur Wohlhabende

Ruhestand nur für die Reichen?



Wer heute früher in Pension geht, erleidet massive Rentenkürzungen. Wer das ändern will, stimmt 2 x JA für ein flexibles Rentenalter!

Vorsicht! 11. AHV-Revision

leisten können, weil die AHV-Rente bei einem früheren Rentenalter als 65 massiv gekürzt würde.

Die Initiativen für ein wirkliches flexibles Rentenalter ermöglichen allen einen früheren Ruhestand, auch denjenigen, die es am nötigsten haben: Menschen mit niedrigem Einkommen, die ein Leben lang hart gearbeitet haben, die mit 62 bereits ausgelagt sind und die – wie alle Statistiken belegen – eine kurze Lebenserwartung haben.

Ein Rentenbezug ab 62 soll auch mit der 11. AHV-Revision möglich werden – allerdings nur mit lebenslangen Rentenkürzungen:

- Bei einem jährlichen AHV-Einkommen von 12'060 Franken beträgt die Rentenkürzung 795,60 Franken;
- Bei einem jährlichen AHV-Einkommen von 24'120 Franken beträgt die Rentenkürzung 1306,80 Franken;
- Bei einem jährlichen AHV-Einkommen von 48'240 Franken beträgt die Rentenkürzung 2552,40 Franken;
- Bei einem jährlichen AHV-Einkommen von 60'300 Franken beträgt die Rentenkürzung 3261,6 Franken;
- Bei einem jährlichen AHV-Einkommen von 72'360 Franken beträgt die Rentenkürzung 4052,40 Franken;

und zwar lebenslänglich. Trotz niedrigerem Kürzungssatz für tiefe Einkommen sind diese stärker betroffen, weil sie in vielen Fällen über keine Pensionskasse verfügen. Die Zahlen zeigen deutlich: Die 11. AHV-Revision bringt kein flexibles Rentenalter, das sich alle leisten können.

Ein flexibles Rentenalter ist nicht gratis zu haben, es kostet die AHV aber auch nicht so viel, wie von den Gegnern und Gegnerinnen immer behauptet wird. Auf der anderen Seite bringt die Ruhestandsrente auch Einsparungen: bei der Invalidenversicherung, bei der Arbeitslosenversicherung, bei der Fürsorge, bei den Pensionskassen. Und wer länger als bis 62 arbeitet, verzichtet solange auf seine AHV-Rente, zahlt weiterhin Beiträge und hilft damit solidarisch, die Ruhestandsrente zu finanzieren.

Um was geht es?

Am 26. November stimmen wir über zwei Volksinitiativen ab, die beide ein flexibles Rentenalter wollen. Die Initiativen verlangen, dass Männer und Frauen ab dem 62. Altersjahr die volle, ungekürzte AHV-Altersrente beziehen können. Eine einzige Bedingung muss erfüllt sein: Die Rentenbezüger dürfen keine Erwerbsarbeit mehr ausüben – sie treten definitiv in den Ruhestand. Ausnahme: Wer weniger als 1507 Franken pro Monat verdient, gilt nicht als erwerbstätig und bekommt trotz Erwerbsarbeit die volle Rente.

Die Initiativen ermöglichen auch den Teil-Ruhestand. Männer und Frauen ab 62 können Teilzeit arbeiten und daneben eine Teilrente beziehen. Selbstverständlich ist niemand gezwungen, bereits mit 62 in den Ruhestand zu treten. Ab einem gewissen Alter bekommen alle die AHV ohne Bedingungen. Die Initiativen legen aber nicht fest, ab wann das der Fall ist. Es kann ab Alter 65 oder auch später sein. Das muss nach einer Annahme der Initiativen durch das Gesetz geregelt werden.

Zur Finanzierung können auch die überflüssigen Goldreserven der Nationalbank herangezogen werden. Oder man kann auf unnötige Ausgaben – zum Beispiel beim Militär – oder auf Steuergeschenke für die Reichen verzichten. Das Geld für die Finanzierung eines wirklichen flexiblen Rentenalters ist vorhanden.

Wer steht hinter den Initiativen?

Am 26. November kommen gleich zwei Volksinitiativen für ein flexibles Rentenalter zur Abstimmung: Die Volksinitiative «für eine Flexibilisierung der AHV – gegen die Erhöhung des Rentenalters für Frauen» und die Volksinitiative «für ein flexibles Rentenalter ab 62 für Frau und Mann».

Beide Initiativen waren eine Reaktion auf die 10. AHV-Revision. Mit ihr wurden zwar Verbesserungen wie das Splitting oder Erziehungs- und Betreuungsgutschriften eingeführt. Die 10. AHV-Revision brachte aber auch eine Heraufsetzung des Rentenalters für die Frauen.

Die Volksinitiative «für eine Flexibilisierung der AHV – gegen die Erhöhung des Rentenalters für Frauen» ist die Antwort des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes (SKV), der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) und des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) auf die Heraufsetzung des Renten-

alters. Ihre Forderung: Ein flexibles Rentenalter für alle ab 62 ohne Rentenkürzung.

Dass diese Forderung quasi in der Luft lag, belegt die Tatsache, dass gleichzeitig auch die Grüne Partei der Schweiz eine Initiative für ein flexibles Rentenalter lancierte, die Volksinitiative «für ein flexibles Rentenalter ab 62 für Frau und Mann». Das Anliegen der Initiativen wird von zahlreichen weiteren Organisationen sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur unterstützt.

Am 26. November wird über beide Volksbegehren abgestimmt. Die Stimmberechtigten können zu beiden Volksbegehren JA sagen, denn sie haben praktisch den gleichen Inhalt. Es findet darum auch keine Variantenabstimmung statt. Wer eine gerechte AHV für alle will, stimmt: **2 x JA für ein flexibles Rentenalter!**

Wieder schwarze Zahlen bei der AHV

Dieses Jahr mindestens 700 Millionen

Wenn es nach FDP-Präsident Franz Steingger ginge, dürfte es das eigentlich gar nicht geben: Die AHV erzielt im Jahre 2000 einen Überschuss von mindestens 700 Millionen Franken, und auch für das nächste Jahr sind Überschüsse in Millionenhöhe budgetiert – trotz höherer Renten. Seit Jahren malen bürgerliche Politikerinnen und Politiker den Teufel an die Wand und prophezeien den finanziellen Zusammenbruch der AHV. Das Motiv ist klar: Wenn die Menschen glauben, um die Finanzen der AHV stehe es schlecht, werden sie kaum für notwendige Verbesserungen wie ein flexibles Rentenalter zu gewinnen sein.

Doch die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es auch der AHV gut. Das beste Mittel für eine gesunde AHV ist deshalb eine vernünftige Wirtschaftspolitik; sparen auf Kosten der Rentnerinnen und Rentner oder gar die Heraufsetzung des Rentenalters sind der falsche Weg. Grund für die positiven Zahlen bei der AHV: Allein im Zeitraum von Juli 1999 bis Juni 2000 sind wegen der besseren Wirtschaftslage 3,7 Prozent mehr Beiträge einbezahlt worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Doch Vorsicht: Diese erfreulichen Zahlen werden die Schwarzmalerei nicht daran hindern auch weiterhin vom AHV-Bankrott zu sprechen. Nur glauben wird's niemand mehr!

Mehrheit will flexibles Rentenalter

Franz Steineggers (FDP) Forderung nach höherem Rentenalter kommt bei der Bevölkerung schlecht an

Glaubt man gewissen Politikerinnen und Politikern, so zeigt der Trend beim Rentenalter nach oben. 66, 67 oder gar 68 Jahre sind die Forderungen für das künftige Rentenalter für Männer und Frauen. Damit ist die Mehrheit der Menschen jedoch nicht einverstanden. Das zeigen Umfragen und Leserbriefe.

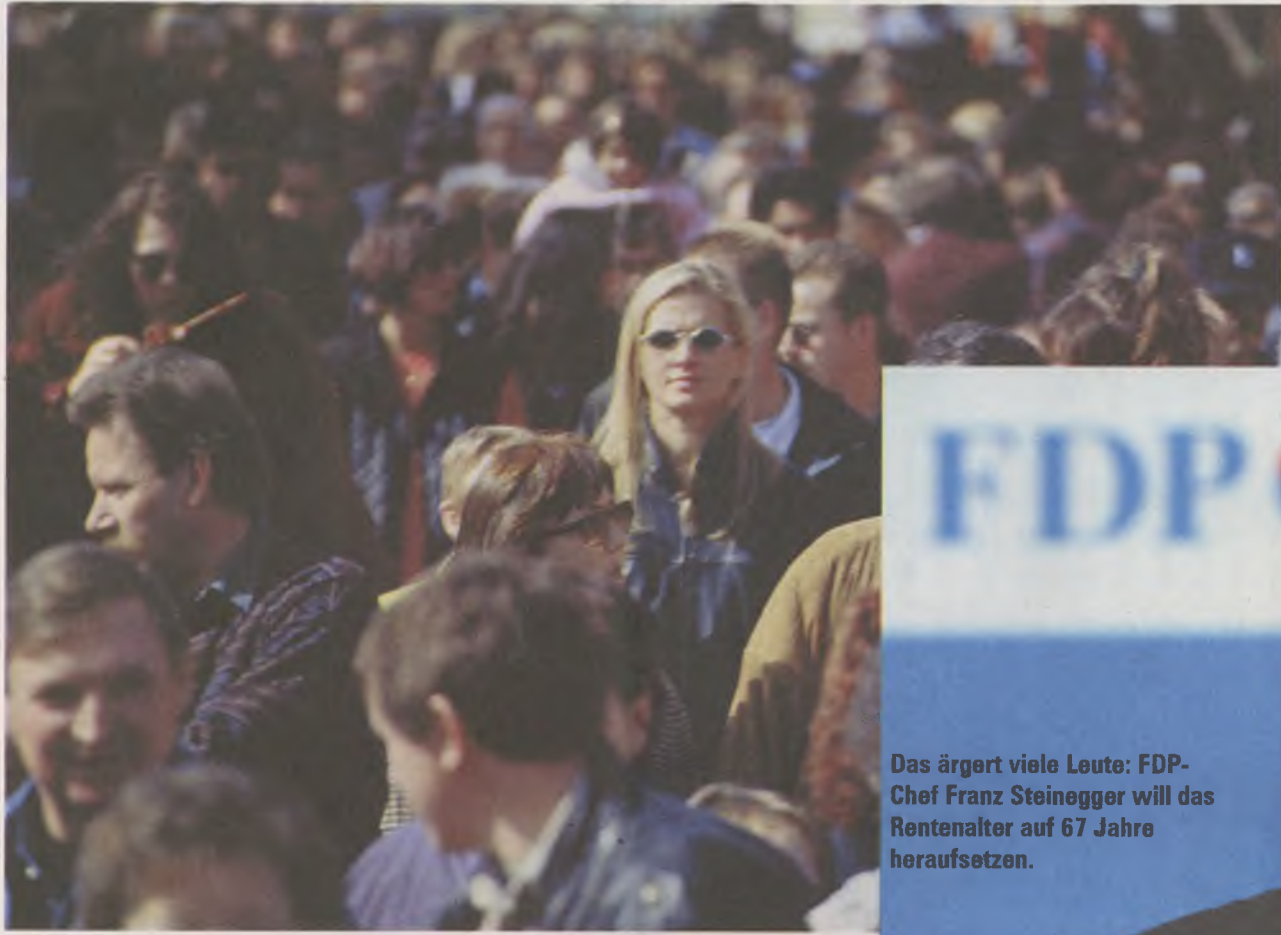
FDP-Präsident Franz Steinegger hatte die Forderung erhoben, das Rentenalter auf 67 Jahre heraufzusetzen. Darauf veranlasste die Tageszeitung «BLICK» eine repräsentative Umfrage, um die Meinung der Bevölkerung zu erfahren. Originalton «BLICK»: «Franz Steinegger steht im Regen! Die repräsentative Umfrage im Auftrag von Blick zeigt es: Nur gerade zehn Prozent der Stimmberechtigten unterstützen seine Idee einer Erhöhung des Rentenalters für alle auf 67.» Und der Wirtschaftsredaktor der grössten Schweizer Tageszeitung, Silvio Bertolami, kommentierte: «Her mit dem AHV-Alter 67! Diese Forderung von FDP-Präsident Franz Steinegger stösst auch bei vielen SVP-Politikern auf grosse Sympathie. Eine gute Idee? Zahlen zeigen: Menschen mit kleinem Einkommen und schlechter Ausbildung haben eine tiefe Lebenserwartung. Hingegen leben Reiche und gut Ausgebildete im Durchschnitt sehr lange.

Her mit AHV-Alter 67? Für die meisten Top-Manager, Lehrer und Lehrerinnen oder Ärzte und Ärztinnen wäre es nicht so schlimm. Sie könnten die AHV trotzdem noch während vielen Jahren geniessen.

Anders Bauarbeiter, Kellnerinnen und alle anderen Menschen, die es schon immer schwerer hatten: Sie können froh sein, überhaupt noch ein paar AHV-Jährchen zu erleben. Nein, Herr Steinegger: Pensionierungsalter 67 für alle, das ist eine äusserst ungerechte, unsoziale Lösung.»

Und die Stimme des Volkes? Hier eine kleine Auswahl:

- «Franz Steineggers Forderung ist inakzeptabel. Nach 40 Jahren Arbeit muss eine Pensionierung zu guten Bedin-



Das ärgert viele Leute: FDP-Chef Franz Steinegger will das Rentenalter auf 67 Jahre heraufsetzen.

- gungen möglich sein.» Jakob W.
- «Ich werde im September 60 und habe schon jetzt genug von meiner Arbeit. Ich fühle mich müde und muss noch ständig mit Neuerungen umgehen lernen. Müsste ich bis 67 arbeiten, würde ich mir das Leben nehmen.» Roland W.
- «Sinnvoller wäre es doch, wenn man sich mit 40 Dienstjahren pensionieren lassen könnte. So würde der einfache Arbeiter, der schon im Alter von 18 Jahren arbeitet, früher in Pension gehen können. Und die Studierenden, die teils erst mit 30 ins Erwerbsleben eintreten, müssten halt bis 70 arbeiten.» Myrta K., Sulgen TG
- «Mit Franz Steineggers Vorschlag bin ich gar nicht einverstanden. Besser wäre es, das Rentenalter runterzusetzen und flexibler zu gestalten. Denn je nach Befinden sollte man auch früher in Pension gehen können. Es gibt nämlich viele Berufe, die einen Menschen stark verschleissen. Meiner Meinung nach sollte das amtliche Höchstrentenalter sowieso nicht über 63 Jahren liegen, Rentenalter 67 ist ein pure Spinnererei!» Odette M., Lengnau BE.

Wer will, darf auch länger arbeiten

Flexibles Rentenalter geht auf Bedürfnisse ein

Die beiden Volksinitiativen für ein flexibles Rentenalter ab 62 bringen keine allgemeine Senkung des Rentenalters. Sie zwingen niemanden, mit Alter 62, 63 oder 64 in Pension zu gehen.

Wer eine interessante Arbeit hat, wer motiviert ist und sich nützlich fühlt, und wer dazu noch gut verdient, wird über das Alter 62 hinaus erwerbstätig bleiben wollen. Er oder sie werden darum auch weiterhin – bis zur Aufgabe der Erwerbstätigkeit – AHV-Beiträge zahlen. Dadurch verstärken die Initiativen die Solidarität zwischen denjenigen, die mit ihrer Arbeit zufrieden und bei guter Gesundheit sind, und denjenigen, die schlecht bezahlt oder erwerbslos sind, die monotone, ermüdende, gesundheitsschädigende Arbeiten ausführen. Wer über das Alter 62 und über das heutige Rentenalter 65 hinaus weiterarbeiten will,

soll dies auch tun können. Für diese Personen darf das bedingungslose Rentenalter auch höher als bei 65 Jahren angesetzt werden. Es ist nicht sinnvoll, dass sie ab Alter 65 ihren Lohn plus die AHV-Rente erhalten: Die AHV-Rente dient nur als Ersatz des Erwerbseinkommens.

Wird die Ruhestandsrente ab Alter 62 eingeführt, dann kann das bedingungslose Rentenalter auch höher liegen – zum Beispiel bei 67 oder 68 Jahren.

Auch denjenigen Menschen, die einen schrittweisen Übertritt in den Ruhestand einem abrupten Wechsel vorziehen, kommen die beiden Volksinitiativen entgegen: Sie können bei einem Teilruhestand eine Teilrente beziehen.

Auch Härtefälle wird es dank der Initiativen keine geben: Wer zu einem tiefen Lohn weiter arbeitet, bekommt auch ohne Ruhestand die volle AHV-Rente ab 62.

Der direkte Vergleich: Wann wird man im Ausland pensioniert?

Arbeiten bis wir tot umfallen? Ein internationaler Vergleich zeigt: Schweizerinnen und Schweizer werden schon heute viel später pensioniert als die Menschen in anderen europäischen Ländern.

Jedes Land kennt ein offizielles Pensionierungsalter. In der Schweiz liegt es bei 65 für Männer und ab nächstem Jahr ab 63 für Frauen.

Etwas ganz anderes ist das Alter, bei dem Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen tatsächlich aus der Wirtschaft ausscheiden. Von den 55- bis 64-jährigen Männern und

Frauen sind bei uns 28 Prozent nicht mehr erwerbstätig. 72 Prozent sind es aber noch – und das ist internationale Spitze.

Am frühesten in Rente gehen die Ungarn und die Belgier: Kaum ein Viertel aller 55- bis 64-Jährigen geht dort noch einer geregelten Arbeit nach.

In vielen Ländern ist der Bezug der vollen Rente schon mit 60 Jahren oder noch früher möglich; Arbeitslose, Kranke, Invalide, Angehörige bestimmter Berufe werden früher pensioniert.

Praxis zeigt: Ab 50 gehört man schon zum alten Eisen

Der Arbeitsmarkt setzt die Massstäbe: jung, fit und flexibel!

Auf dem Arbeitsmarkt haben ältere Menschen heute keine Chance mehr: Sie werden zwangspensioniert oder entlassen und finden keinen Job mehr. Die Mutter und Kauffrau Irene R. hat es selber erlebt.

Es war im letzten Jahr, als Irene R. ihren 50. Geburtstag mit einem grossen Fest feierte. Dafür hatte sie sogar ihr Sparsäuli mit fast 300 Franken geopfert. Schliesslich wird man nur einmal im Leben 50.

Damals ahnte die gelernte Kauffrau und Mutter zweier Kinder allerdings noch nicht, was die magische Zahl 50 bedeutet, wenn man eine Stelle sucht. Kurze Zeit später sollte sich dies dramatisch ändern: Als das Vis-à-vis-Lädli in ihrem Dorf geschlossen wurde, verlor sie ihren Job als Filialleiterin. Kein Problem, dachte die Frau. Sie fühlte sich wie 30 und ging auch regelmässig ins Fitness. Doch dann folgten Monate schmerzhafter Erfahrungen: Sobald sie bei einem Anstellungsgespräch ihr Alter nannte, spürte sie, dass die Sache



gelaufen war. Traurig erinnert sie sich, wie wenn's gestern gewesen wäre, als ihr ein wohlhabender Geschäftsmann direkt ins Gesicht sagte «Sie sind zu alt». Solange er ihr Alter nicht gekannt hatte, war sie noch voll im Rennen um den Job gewesen.

Heute fühlt sie sich alt, ihr Haar ist grau geworden, von Fitness keine Spur mehr! Sie arbeitet als Putzfrau und sucht noch immer eine Stelle, die ihrem Können entspricht.

Was Irene R. durchmacht, bestätigen zahlreiche Studien: Wer das 50. Lebensjahr erreicht hat, gilt auf dem Arbeitsmarkt bereits als alt, als «unflexibel und weniger leistungsfähig». Die Diskriminierung älterer Menschen findet für jedermann erkennbar statt: In Inseratenausschreibungen suchen die Firmen unverblümt nach jüngeren Leuten. So verwundert es denn auch nicht, dass heute in der Schweiz nur noch ein Drittel «normal» pensioniert wird – ein Drittel geht freiwillig, ein Drittel zwangswise früher. Es ist also völlig idiotisch, die Menschen noch länger auf dem Arbeitsmarkt zu lassen. Die Lösung heisst Flexibilisierung des Rentenalters.

Invalid und arbeitslos

Das heutige hohe Rentenalter entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der Menschen – auch nicht mehr der sozialen und wirtschaftlichen Realität.

Die Statistik beweist: Im Alter von 60 Jahren sind nur noch drei von vier Arbeitnehmern erwerbstätig, und im Alter von 64 Jahren ist nur noch jeder zweite erwerbstätig.

Die meisten der nicht mehr Erwerbstätigen sind invalid, arbeitslos, ausgesteuert oder sie wurden oft zwangswise frühpensioniert.

Die Arbeitgeber bekämpfen die Rentenalter-Initiativen. Viele praktizieren jedoch bereits die Initiativen: Sie ermöglichen ihren Mitarbeitern eine Pensionierung vor dem AHV-Alter. Viele Arbeitgeber restrukturieren ihre Betriebe und schicken die älteren Arbeitnehmer in die Frühpensionierung. Manche Betriebe, die restrukturieren, schicken ihre älteren Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter aber auch in die Arbeitslosigkeit oder in die Fürsorge.

Flexibles Rentenalter: Günstiger als viele meinen!

Die AHV ist solide finanziert, weltweit werden wir darum benieden

Die Einführung eines flexiblen Rentenalters ab 62 führt zu Mehrausgaben bei der AHV – aber auch zu Einsparungen bei anderen Sozialversicherungen. Die Schweiz kann sich ein flexibles Rentenalter problemlos leisten.

Eine genaue Berechnung der Kosten für das flexible Rentenalter ist nicht möglich. Sie hängen nämlich davon ab, wie viele Menschen in welchem Alter in den Ruhestand treten und Rente beziehen. Der Bundesrat nimmt an, dass 30 Prozent der Männer und 75 Prozent der Frauen mit 62 Jahren die Ruhestandsrente beziehen werden. Weitere 30 Prozent der Männer und 15 Prozent der Frauen werden auch noch mit 65 Jahren erwerbstätig sein. Der Rest tritt mit 63 oder 64 Jahren den Ruhestand an. Nach Berechnungen des Bundesrates führt die Ruhestandsrente so zu Mehrausgaben für die AHV in der Höhe von 2 Milliarden Franken. Dem stehen aber auch Einsparungen gegenüber: Wegen des früheren Rentenalters muss an Invalide weniger lange eine Invalidenrente gezahlt werden; Arbeitslose werden früher pensioniert, folglich gibt's auch Einsparungen bei der Arbeitslosenversicherung. Die Experten des Bundesrates kommen zum Schluss, dass diese Einsparungen insgesamt

900 Millionen Franken pro Jahr ausmachen. Bleiben also noch 1,1 Milliarden Franken Mehrkosten.

Die Bundesexperten haben aber drei weitere Einsparungsfelder schlicht vergessen:

- Viele älteren Menschen sind vor Erreichen des AHV-Alters – weil sie zum Beispiel als Arbeitslose ausgesteuert sind – auf die Fürsorge angewiesen. Hier springt die Ruhestandsrente ein.
- Viele Pensionskassen ermöglichen eine Pensionierung ab 62 und zahlen deshalb bis zum Erreichen des heute gültigen AHV-Alters eine sogenannte Überbrückungsrente. Diese würde von der Ruhestandsrente übernommen.
- Die Initiativen schreiben nicht vor, ab welchem Alter die AHV-Rente bezahlt wird, auch ohne dass man die Erwerbstätigkeit aufgibt («bedingungsloses Rentenalter»). Das kann im Alter von 65 Jahren, aber auch später – etwa erst mit 67 – der Fall sein. Je später dies geschieht, desto grösser die Einsparungen. Berücksichtigt man auch noch diese Einsparungen, so bleiben noch höchstens 900 Millionen Franken Mehrkosten – bei einem höheren, «bedingungslosen Rentenalter» sind die Kosten sogar noch tiefer. Die Mehrkosten für ein flexibles Rentenalter

ab 62 entsprechen 0,42 Mehrwertsteuerprozenten oder 0,38 Lohnprozenten. Eine Belastung, die leicht zu verkraften ist, wenn man berücksichtigt, dass wir schon bald 1 Lohnprozent weniger für die Arbeitslosenversicherung bezahlen müssen. Die Hälfte davon



Ein Teil des AHV-Geldes wird gewinnbringend angelegt (beispielsweise in Aktien), die Zinsen fließen in den AHV-Topf.

für die AHV, und das flexible Rentenalter ist finanziert. Weitere Finanzierungsquellen für das flexible Rentenalter:

- Das nicht mehr benötigte Gold der Nationalbank im Wert von 17 bis 20 Milliarden Franken.
- Halbierung der Ausgaben für das Militär.
- Verzicht auf überflüssige Ausgaben.



Ein geniales Finanzierungssystem mit Zukunft! Aus der ganzen Welt pilgern Experten in die Schweiz, um unsere AHV zu studieren.

Die aktive Bevölkerung zahlt einen fixen Teil ihres Einkommens in die AHV ein. Die Summe der AHV-Beiträge hängt also nicht in erster Linie von der Anzahl Menschen ab, sondern von der Höhe ihrer Einkommen: Je mehr die aktive Bevölkerung verdient, desto mehr fließt auch in den AHV-Topf. Wichtig für gesunde AHV-Finanzen ist deshalb eine Wirtschaft mit Wachstum.



Für einen Teil der AHV-Finanzen kommt die Bundeskasse auf.



Nationalbankgold und Steuergeschenke

Die Schweiz hat das Glück, über enorme Reserven bei der Nationalbank zu verfügen. Sie gehören der Bevölkerung. Die Bank kann auf Gold im Werte von mindestens 17 Milliarden Franken verzichten. Nach Abzug von 7 Milliarden Franken für die Solidaritätsstiftung können 10 Milliarden Franken in den AHV-Fonds gelegt werden. Das ergibt einen jährlichen Zinsertrag von rund 400 Millionen Franken – rund die Hälfte der Mehrkosten, die ein flexibles Rentenalter ab 62 verursacht. Da die AHV in Krisenzeiten immer Finanzierungsschwierigkeiten kennt, wäre eine Aufstockung der Reserven sinnvoll. Wer auch künftig die Nationalbank-Gewinne für die AHV will, muss mit den heute verfügbaren Goldreserven den Anfang machen.

Sparen beim Militär und Verzicht auf überflüssige Ausgaben gibt Mittel frei für die AHV.

Das überflüssige Gold der Nationalbank gehört in die AHV.



Obwohl die Menschen immer älter werden, und die Zahl der AHV-Rentnerinnen und -Rentner grösser wird, musste der Beitragssatz für die AHV seit 25 Jahren nicht mehr angehoben werden – trotz höherer Renten. Ein Beweis für das geniale Finanzierungssystem der AHV. Die AHV ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Ihre Finanzierung über das Umlageverfahren ist kein Auslaufmodell, sondern hoch effizient – auch wenn sich seit Jahren bürgerliche Politiker, Arbeitgeber und die Privatversicherungen grosse Mühe geben, den Kollaps der AHV herbeizureden.



Bürgerliche Politikerinnen und Politiker jammern darüber, dass kein Geld für die Finanzierung eines sozialen flexiblen AHV-Rentenalters vorhanden sei. Gleichzeitig überbieten sich dieselben Politiker von FDP, CVP und SVP dabei, Vorschläge für Steuergeschenke in Milliardenhöhe auszuarbeiten: So will Bundesrat Villiger den Banken 500 Millionen Franken schenken, weitere Geschenke sind für die Hauseigentümer und für Familien mit hohem Einkommen vorgesehen.

AHV statt Panzer: Sparen beim Militär

Der Bund gibt mehr für das Militär als für die AHV aus

Die Schweizer Landesverteidigung kostet 9,035 Milliarden Franken; für die AHV gibt der Bund 4,545 Milliarden Franken aus. Viele Menschen sind der Auffassung, dass dieses Verhältnis korrigiert werden muss. Eine Verschiebung der Mittel zugunsten der AHV ist längst überfällig.

Die gleichen Politikerinnen und Politiker, die bei der AHV sparen und das Rentenalter

heraufsetzen wollen, wehren sich mit Händen und Füssen gegen Kürzungen beim Militär. Jüngstes Beispiel: Der gleiche Bundesrat, der sagt, das flexible Rentenalter sei zu teuer, will für fast eine Milliarde Franken 186 schwedische Schützenpanzer kaufen – mehr als das flexible Rentenalter kostet. Man erinnert sich: Es ist noch nicht lange her, da erteilte Bundesrat Ogi den Befehl, einen Teil der Milliarden Franken teuren Leopard-Panzer einzumotten, weil man falsch geplant und zu viele gekauft hatte.

Am 26. November stimmen wir neben den Initiativen für ein flexibles Rentenalter auch über die «Umverteilungsinitiative» ab; sie will die Ausgaben für das Militär halbieren. Wenn diese Initiative angenommen wird, kann ein Teil der eingesparten Milliarden für die AHV und das flexible Rentenalter verwendet werden. Wir werden auch dann noch eine der teuersten Armeen in Europas besitzen.



Bundespräsident Adolf Ogi dreht in einem Panzerjäger eine Runde anlässlich eines Truppenbesuchs im Tessin.

2 x JA für ein flexibles Rentenalter!

Strenger Job und tiefer Lohn sind tödlich

Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sterben vor dem Erreichen des starren AHV-Alters

Soziale Ungleichheit ist tödlich: Menschen, die schon immer etwas zu kurz gekommen sind, sterben früher – oft vor der Pensionierung. Umgekehrt lebt lange, wer eine gute Ausbildung und einen privilegierten Beruf hat.

Vor der AHV sind nicht alle Menschen gleich! Das hat eine wissenschaftliche Studie ergeben. Das Genfer Arbeitsinspektorat hat 5000 Männer-Schicksale angeschaut. Und zwar ganz genau.

Was da herausgefunden wurde, gibt zu denken: Viele Männer erreichen das AHV-Alter nicht.

Studierte leben länger

Auffallend ist das grosse Gefälle von Beruf zu Beruf, von einer sozialen Schicht zur anderen: Das Risiko, zwischen dem 45. und dem 65. Altersjahr zu sterben, ist bei Bau- und Hilfsarbeitern, bei Putzmännern und Strassenarbeitern dreimal so gross wie bei Studierenden.

Die Studie hat nur Männerschicksale untersucht. Man kann aber annehmen, dass Hilfsarbeiterinnen, Reinigerinnen, Serviererinnen ebenfalls eine weit unterdurchschnittliche Lebenserwartung haben.

Höheres Rentenalter ist absurd

Die Schlussfolgerungen, die aus diesen alarmierenden Zahlen gezogen werden müssen: Eine generelle Erhöhung des AHV-Alters ist absurd. Im Gegenteil: Ein grosser Teil der Bevölkerung verdient eine frühere Pensionierung. Sonst können viele Menschen den Ruhestand nur kurz geniessen – wenn überhaupt!

Grösseres Invaliditätsrisiko

Zur Ungleichheit vor dem Tod kommt aber noch die Ungleichheit vor der Invalidität: Die Wahrscheinlichkeit, zwischen 45 und 65 Jahren invalid zu werden, ist für Bauarbeiter 20 mal grösser als bei Freiberuflern und Wissen-



Wie stehen Ihre Chancen, die AHV zu bekommen?

Landwirte	90,9 Prozent
Wissenschaftler und ähnliche	90,6 Prozent
Lehrer	90,3 Prozent
technische Hilfsberufe	89,1 Prozent
Drucker, Typographen	87,6 Prozent
Architekten, Ingenieure, Techniker	87,4 Prozent
Polizisten, Feuerwehrleute	86,0 Prozent
Uhrmacher, Juweliere	85,4 Prozent
Direktoren, Führungskräfte	85,3 Prozent
Hotel- und Gastgewerbe	85,1 Prozent
Alle anderen Berufe	84,9 Prozent
Elektriker	84,5 Prozent
Metall-, Maschinenbau	84,5 Prozent
Landarbeiter	84,2 Prozent
Büroangestellte	84,0 Prozent
Lageristen	83,7 Prozent
Maler	83,1 Prozent
Gesundheitswesen	80,9 Prozent
Berufsfahrer	80,6 Prozent
SBB und PTT	80,5 Prozent
Holzindustrie	80,1 Prozent
Bauarbeiter	78,9 Prozent
Detailhändler, Vertreter, Verkäuferin	78,9 Prozent
Bäcker, Metzger, Lebensmittel	77,9 Prozent
Automechaniker	77,2 Prozent
Künstler	74,1 Prozent
Fabrikarbeiter	72,3 Prozent
Reinigungswesen	70,8 Prozent

schaftern, diejenige eines Arbeitnehmers im Gastgewerbe immer noch 10 mal höher. Die Unterschiede sind nicht nur im Vergleich zwischen der ober-

Rentner-Fänger



Toni Bortoluzzi

Toni Bortoluzzi ist der AHV-Spezialist der SVP. Seine Partei versucht sich regelmässig bei Rentnern und Rentnerinnen einzuschmeicheln, mit Buurezmorge oder Jass-Nachmittagen. Gleichzeitig werkeln Bortoluzzi und seine Parteifreunde an Papieren zum Sozialabbau. Die richtige Antwort für die Rentner-Fänger: **Am 26. November 2 x JA für ein flexibles Rentenalter ab 62!**

sten und der untersten sozialen Schicht sichtbar, sie treten zwischen allen Schichten auf: Jedesmal, wenn man eine Stufe in der sozialen Hierarchie hinun-

Renten-Diebe



Peter Hasler

Wer wie der Direktor des Arbeitgeberverbandes Peter Hasler, Bundesrat Pascal Couchepin oder FDP-Chef Franz Steinegger eine Heraufsetzung des Rentenalters auf 67 Jahre fordert, ist ein Renten-Dieb. Er will all denen, die dieses Alter gar nie erreichen werden, die AHV-Rente wegnehmen. Die richtige Antwort für die Renten-Diebe: **Am 26. November 2 x JA für ein flexibles Rentenalter ab 62!**

tersteigt, vergrössert sich die Sterbe- und Invaliditätswahrscheinlichkeit und sinkt die Lebenserwartung.

Je tiefer die soziale Stellung, desto kleiner ist also die Chance, überhaupt oder wenigstens gesund ins Rentenalter zu kommen. Un- und angelernte Arbeiter beziehen durchschnittlich nur ein Jahr AHV! Würde das Rentenalter gar auf 67 Jahre erhöht, könnte der durchschnittliche Bauarbeiter überhaupt keine AHV-Rente mehr beziehen, obwohl er während mehreren Jahrzehnten Beiträge einbezahlt hat. Das hindert allerdings Arbeitgeberverbände und bürgerliche Politiker wie Franz Steinegger oder Pascal Couchepin nicht daran, Rentenalter 67 zu fordern.

Renten kürzung nicht verkraftbar

Fazit: Diejenigen mit der härtesten Arbeit und den schlechtesten Arbeitsbedingungen haben gleichzeitig viel schlechtere Chancen, ihren Lebensabend noch geniessen zu können. Sie können sich nicht frühpensionieren lassen, weil sie eine lebenslängliche Renten kürzung finanziell nicht verkraften können.

Genau für diese Menschen braucht es die AHV-Ruhestandsrente. Nur diese garantiert, dass auch sie noch einen Lebensabend geniessen können.

Darum: 2 x JA für ein flexibles Rentenalter!

Starres Rentenalter macht AHV unsozial

Wer viel verdient, zahlt mehr in die AHV ein als jemand, der wenig verdient. Das ist der Grund, weshalb die AHV als soziale Versicherung bezeichnet wird. Heute muss man diese Aussage allerdings relativieren: Wer mehr verdient und einen besseren Job hat, kann die AHV-Renten auch länger geniessen (vgl. nebenstehenden Artikel). Durch die massiven Unterschiede bei der Lebenserwartung findet deshalb bei der AHV eine Umverteilung von den Armen zu den Reichen statt: Viele Arme zahlen AHV-Beiträge, können aber wegen des hohen und starren Rentenalters nie Renten beziehen. Die AHV ist per saldo also weniger sozial als bisher angenommen wurde. Für die Reichen rentiert die AHV. Sie können zudem oft dank guter Pensionskasse früher in Pension gehen – die Ungleichheit wird dadurch noch grösser.

Mehr Gerechtigkeit bei der AHV!

2 x JA für ein flexibles Rentenalter!



Eine Information der Schweizer Gewerkschaften

Wer mehr wissen oder helfen will

Die AHV ist eine komplizierte Materie, aber sie betrifft uns alle: als Beitragszahler oder als Rentenbezüger. Colette Nova ist beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund die Spezialistin für die AHV. Für die Abstimmung vom 26. November hat sie eine ausführliche Broschüre über alle Aspekte eines flexiblen Rentenalters verfasst. Diese Broschüre kann gratis bezogen werden beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund, DOK Nr. 72, Postfach, 3000 Bern 23. Oder online im Internet zum downloaden: www.sgb.ch

Der Abstimmungskampf für ein flexibles Rentenalter ist teuer. Wer helfen will, kann dies mit einer Spende auf folgendes Konto tun: SGB, AHV-Kampagne, PC 30-2526-3.